

Überarbeitete Offerten

Autor(en): **Jenni, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Überarbeitete Offerten

Ende Oktober 2011 haben die drei Bewerber für den TTE (Tigerteilersatz) ihre überarbeiteten Offerten der Armasuisse abgeliefert. In verschiedenen Medien war dies ein Anlass, um sich mit dem Thema mehr oder weniger vertieft zu befassen.

OBERSTLT PETER JENNI, RESSORTREDAKTOR RÜSTUNG + TECHNIK, NIMMT STELLUNG ZUM TTE

Im Vordergrund der Meinungen stehen im Moment die Spekulationen über den Preis der Flieger. Auch Bundesrat Ueli Maurer sagte in einem Interview mit der Neuen Zürcher Zeitung, dass der Kauf der vorgesehenen 22 Maschinen zwischen drei bis vier Milliarden kosten werde.

Er stützt sich dabei auf die überarbeiteten Offerten der drei Anbieter oder lediglich auf die Annahme, dass der um 20 Prozent gesunkene Kurs des Euro die Preise generell um diesen Wert sinken lässt.

Was es zu beachten gilt

Tatsache ist zur Stunde, dass die Preise nur einem ausgewählten und sehr kleinen

Kreis von Fachleuten bei der Armasuisse bekannt sind. Zu diesem Thema erübrigt sich deshalb im Moment jede Diskussion. Bei einem Kauf dieses Ausmasses spielen andere Faktoren eine mindestens ebenso wichtige Rolle.

Erhebliche Unterschiede

Neben überzeugenden Leistungen des neuen Kampffliegers, der unseren Luftraum in den kommenden 40 Jahren schützen soll, stehen wirtschaftliche Fragen bezüglich der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene, des Technologietransfers in die Schweiz, der Trainingsmöglichkeiten unserer Armee im Ausland, insbesondere

der Luftwaffe, und bilaterale Fragen mit Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich im Vordergrund.

Vorerst gilt es festzuhalten, dass ein Kauf des Eurofighters – er wurde von vier Ländern (Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien) entwickelt – unserer Industrie, den Hochschulen, der Politik und dem Militär die ausgezeichnete Möglichkeiten einer vertieften und fruchtbaren Zusammenarbeit bieten dürfte.

300 Maschinen

Über 300 Maschinen mit mehr als 130 000 Flugstunden dieses Typs sind bei der Truppe in den vier genannten Ländern



Bild: Cassidian

Am 18. Oktober 2011 wurde der 300. Eurofighter Typhoon von Cassidian der spanischen Luftwaffe übergeben. Der europäische Kampffjet ist somit das einzige multi-role Flugzeug, von dem schon 300 bei den Luftstreitkräften Deutschlands, Grossbritanniens, Italiens, Spaniens und Österreichs im Einsatz stehen. Die Flotte hat bis heute über 130 000 Flugstunden erfolgreich absolviert, zuletzt auch in Libyen. Interesse am Eurofighter zeigen neu auch Japan und Südkorea. Letztere wollen 60 neue Kampfflugzeuge erwerben, die bereits 2016 in Dienst gestellt werden sollen.

und Österreich sowie neu Saudiarabien erfolgreich im Einsatz. Bereits bestellt sind rund 700 Eurofighter, das bedeutet Mengenrabatt bei Ersatzteilen und Weiterentwicklungen (Economy of Scale).

Diese Dimension würde für die Schweiz bedeuten, einen verlässlichen Partner zu haben, ein überzeugendes und ausbaufähiges Waffensystem zu besitzen und von einem grossen Wirtschaftsprogramm zu profitieren. Cassidian als Hersteller des Eurofighters gehört zur EADS. In diesem Konzern sind neben Cassidian Airbus, Astrium und Eurocopter eingebunden. EADS ist neben Boeing das weltweit grösste Luft- und Raumfahrtunternehmen.

Enorm hohe Kosten

Die Leistungen des Eurofighters sind überzeugend. Dies beweist auch die Tatsache, dass sich neben Indien neu auch Japan und Südkorea ernsthaft für dieses System interessieren.

Die beiden andern Bewerber Dassault und Saab mit dem Rafale und dem Gripen sind nach Meinung internationaler Fachleute die letzten Kampfflugzeuge, die in Frankreich und Schweden entwickelt wor-

den sind. Ein einzelnes Land kann heute die Kosten eines derartigen Projektes nicht mehr selbständig tragen.

Könnte über die Einsatzdauer von 40 Jahren mit der Unterstützung des Systems gerechnet werden? Ein Entscheid zugunsten eines dieser Flugzeuge bringt lediglich das wirtschaftliche Potenzial eines Landes mit ins Spiel. Somit müsste allein diese Tatsache unsere Entscheider davon abbringen, ernsthaft zugunsten dieser Typen zu wirken. Der Gripen fällt zudem bezüglich Leistungsfähigkeit gegenüber den beiden andern Bewerbern ab.

Beim sicher ausgezeichneten französischen Modell fällt auf, dass bisher kein einziger Exporterfolg erzielt werden konnte. Warum wohl? Einer der Gründe ist sicher die Abhängigkeit von nur einem Partner. Es sind weit weniger Maschinen im Einsatz als vom Eurofighter. Geflogen sind bisher lediglich etwas mehr als 30 000 Stunden.

Sarkozys Wort

Ein Kauf würde die vollständige Abhängigkeit von Dassault bedeuten. Jede weitere Entwicklung der Maschine würde wegen der kleinen Stückzahl zuviel kosten. Die Lenk Waffen unserer F/A-18 sind nicht

kompatibel mit dem Rafale. Auch da müssten teure französische Raketen erworben werden.

Die Zuverlässigkeit der französischen Politik gegenüber dem kleinen Nachbarn lässt zu wünschen übrig. Ein Beispiel: Im letzten Jahr hat Präsident Nicolas Sarkozy unserer damaligen Wirtschaftsministerin Doris Leuthard versprochen, er werde sich dafür einsetzen, dass die Schweiz im Rahmen der G 20 mitreden dürfe.

Politische Interessen

Passiert ist bis heute nichts. Schliesslich besteht für die Schweiz die Gefahr, bei einem Kauf des Rafale plötzlich in einer Gruppe mit Ländern zu sitzen, mit denen wir eigentlich nichts zu tun haben wollen. Es sei daran erinnert, dass vor der Revolution in Libyen dort intensiv für den Rafale geworben wurde. In dieser Beziehung sind die Franzosen wenig wählerisch.

Der Typenentscheid für das neue Kampfflugzeug darf nicht allein auf den Wünschen der Luftwaffe gefällt werden. Mindestens so wichtig sind die Bedürfnisse der Schweiz als Technologiestandort und allgemeine wirtschaftliche und politische Interessen unseres Landes. +

Das VBS vereinheitlicht die Soldzulagen für die Kaderausbildung

Die Verordnung des VBS über die Verwaltung der Armee (VVA-VBS) aus dem Jahr 1995 wurde angepasst. Der Hauptgrund dafür ist die Soldzulage, welche nun während der gesamten Kader-Grundausbildungsdauer vereinheitlicht wird. Damit wird das System einfacher und transparenter gestaltet und der administrative Aufwand für die militärischen Finanzverantwortlichen reduziert.

In der VVA-VBS vom 12. Dezember 1995 wurden die Soldzulagen für Kaderanwärter je nach Ausbildungsphase unterschiedlich festgelegt. Dies führte dazu, dass die Rechnungsführer der Schulen für die Dauer einer Weiterbildung eines Kaderanwärters aufwendige Buchhaltungen erstellen und aufgrund der Komplexität des Entschädigungsschlüssels umfassende Abklärungen vornehmen mussten.

Damit war auch für das Truppenrechnungswesen der Armee in der Logistikbasis der Aufwand für die Kontrollen der Buchhaltungen entsprechend hoch. Mit der Revision des Artikels 4a, der Soldzulagen, wurde nun eine transparentere und effizientere Verrechnungsgrundlage definiert. Das Entschädigungsmodell sieht

noch zwei statt wie bisher acht unterschiedliche Ansätze vor. Alle Absolventen einer militärischen Weiterausbildung zum unteren Milizkader (vom Unteroffizier bis zum Leutnant) erhalten nun einheitlich 23 Franken pro Tag (bisher galten sieben Ansätze, von 5 bis 50 Franken/Tag). Einzig für die Grundausbildung als höherer Unteroffizier oder Subalternoffizier zum Einheitskommandanten oder zum Führungsgehilfen Stufe Truppenkörper werden weiterhin einheitlich 80 Franken pro Tag entschädigt.

Diese Regelung tritt auf den 1. Januar 2012 in Kraft und führt zu Mehrkosten von rund sechs Millionen Franken, welche innerhalb des Ausgabenplafonds der Armee aufgefangen werden. Der bisherige Aufwand für Soldzulagen belief sich auf gut 17 Millionen Franken pro Jahr.



Sie stehen ein für unsere Armee und verdienen mehr Soldzulage.

	Sold inklusive Soldzulage bisher		Sold inklusive Soldzulage neu	
	21 Wochen	18 Wochen	21 Wochen	18 Wochen
Dauer der Rekrutenschule				
Gruppenführer	4'858.50	3'850.50	6'350.00	5'699.00
Fourier/Hauptfeldweibel	6'233.00	5'088.50	6'575.00	5'892.50
Quartiermeister	9'127.50	7'825.50	10'298.00	9'563.00
Zugführer	8'909.50	7'607.50	10'298.00	9'563.00